

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 14 (1973)  
**Heft:** 24

**Artikel:** Offener Brief mit Ironie : ein Samisdat-Dokument zur sowjetischen Wahrung der Autorenrechte  
**Autor:** Wojnowitsch, Wladimir  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095148>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Ein Samisdat-Dokument zur sowjetischen Wahrung der Autorenrechte

# Offener Brief mit Ironie

Von Wladimir Woinowitsch

Nach ihrem Beitritt zur Welturheberrechts-Konvention hat die UdSSR auch ein Amt zur Wahrung der Autorenrechte im Ausland geschaffen. Sowjetische Schriftsteller hatten den Beitritt von Anfang an als Massnahme begriffen, die sowjetische Zensur auch im Westen durchzusetzen, und dagegen protestiert (siehe ZB Nrn. 6 und 7/1973). Hier bringen wir einen Samisdat-Protest von diesem Herbst zur Einrichtung der «Allunions-agentur für Autorenrechte». Er ist in der Form eines sarkastischen offenen Briefes geschrieben und macht uns bewusst, wie sehr der Name dieser Institution in den Augen denkender Sowjetbürger ein Witz ist. Wladimir Woinowitsch ist der Autor der satirischen Novelle «Die Abenteuer des Iwan Tschonkin», die uns Valerij Tarsis in der letzten Nummer vorgestellt hat.

*W. Woinowitsch: Offener Brief an den Vorsitzenden der WAAP\*, Genosse B. D. Pankin, als Antwort auf sein Interview in der «Literaturnaja gazeta» vom 26. September 1973.*

*Verehrter Boris Dmitriewitsch!*

Offengestanden war ich vor dem Erscheinen Ihres Interviews unruhig gewesen, weil ich nicht verstand, worum es überhaupt ging. So unvermittelt schuf irgendein Stiftungsrat irgendeine Agentur zur Wahrung irgendwelcher Autorenrechte.

Wozu?

Die Autorenrechte wurden innerhalb unseres Landes auch zuvor gewahrt, wenn auch bisweilen eigenartig. Im Ausland nun ...

Eben das machte mich unruhig. Wer, dachte ich, kann am meisten über die Wahrung seiner Autorenrechte im Ausland beunruhigt sein? Am wahrscheinlichsten jene, die dort am meisten veröffentlicht werden. Zum Beispiel A. Solschenizyn, W. Maximow, Akademienmitglied A. Sacharow und weitere sogenannte Dissidenten, verzeihen Sie das Modewort. Es wäre das Gegebene anzunehmen, dass eben sie zum Stiftungsrat gehörten. Nachdem ich erfahren hatte, dass man zum Vorsitzenden des Rates Genosse Stukalin gewählt hatte, verwarf ich diese Annahme sogleich. Nein, sagte ich mir, Genosse Stukalin wird nie bereit sein, einem solchen Rat vorzustehen.

Ihr Interview hat einiges geklärt, einiges andere indessen noch mehr verwirrt. Einerseits ist es natürlich hübsch, dass dem Stiftungsrat von der Schriftsteller-Oeffentlichkeit solch grosse schöpferische Persönlichkeiten, wie G. Markow, Ju. Wertschenko, S. Sartakow usw., angehören. Andererseits ist unverständlich, weshalb gerade sie sich mehr als die anderen um die Wahrung der Autorenrechte kümmern. Denn gegen ihre Autorenrechte dürfte ausserhalb unseres Vaterlandes wohl kaum jemand sich Uebergriffe zuschulden kommen lassen.

\* WAAP — Wsesojusnoje agentstwo po awtorskim prawam = Allunionsagentur für Autorenrechte. B. D. Pankin, geb. 1931, Chefredaktor der «Komsomol'skaja prawda» seit Dezember 1965, Büromitglied des ZK des Komsomol, Sekretär des Bundes der Journalisten der UdSSR. Markow und Wertschenko spielten eine Rolle in Solschenizyns Ausschluss aus dem Schriftstellerverband. Alle drei sind Funktionäre im Verband.

Die verrücktesten Gedanken kamen mir. Ich dachte sogar daran, dass diese Schriftsteller vielleicht, während ich ihr Schaffen nicht verfolgt hatte, unerhört starke Meisterwerke geschaffen haben könnten, denen die Aussicht drohte, in den Samisdat, in den «Posev» oder zum Beispiel zu Gallimard zu geraten. Oder vielleicht hatten sie sich aus reinem Altruismus zur Verteidigung fremder Autorenrechte aufgemacht?

Ich versuchte, mir die Ziele der Agentur zu erklären, welche die erwähnten Genossen gründeten und welcher Sie vorstehen.

In Ihrem Interview sagen Sie, dass die Tätigkeit Ihrer Agentur auf «die Intensivierung des Austausches echter Errungenschaften in den verschiedenen Bereichen des menschlichen Geistes» gerichtet sein würde. Der Ausdruck «echte» war nicht hervorgehoben, aber ich habe ihn dennoch bemerkt. Ich dachte, es sei eine recht schwierige Sache, die Echtheit der Errungenschaften in den Bereichen des menschlichen Geistes festzustellen. Manchmal erforderte das Jahre, hie und da sogar Jahrhunderte. Es ist zu hoffen, dass nun die Echtheit der Errungenschaften auf der Stelle konstatiert werden kann.

Durch wen? Durch Ihre Agentur?

Man wüsste gern, nach welchen Kriterien. Sind die Errungenschaften A. Solschenizyns als echt zu betrachten? Oder werden nun die Errungenschaften von Genosse Wertschenko als echt gelten?

In Ihrem Interview verweisen Sie zu Recht darauf, dass es für den Autor des einen oder anderen Werkes «Umtriebe und Auslagen» bedeute, sich selbst um die Wahrung seiner Rechte zu kümmern. Zwischen den Zeilen tönen Sie an, dass es für einen Autor erst recht Umtriebe bedeutet, wenn er Veröffentlichungen im Ausland nicht über Ihre Agentur abwickelt. In diesem Fall gilt der Autor offenbar als Verletzer des Staatsmonopols auf Aussenhandel und gerät automatisch in die Gruppe der Kriminalverbrecher.

Das ist eine prächtige Idee. Sie birgt eine Reihe interessanter Möglichkeiten in sich. Zum Beispiel folgende. Nachdem er seine Errungenschaft ins Ausland gegeben hat, wird der Autor selbst zum Objekt der *ochrana* (russ. *ochrana* = Wahrung, Schutz, aber gleichzeitig auch Bewachung). Die *ochrana* der Autorenrechte zugleich mit dem Träger dieser Rechte ist als die allerzuverlässigste zu bezeichnen. Im Zusammenhang hier-

mit, scheint mir, wäre es zweckmässig, bei den zuständigen Instanzen die Uebergabe des Lefortow- oder Butyrki-Gefängnisses samt einer Belegschaft von Bewachern und Schäferhunden in Ihre Leitung zu beantragen. Dort könnte man dann nicht nur die Autoren, sondern auch gleich ihre Rechtsnachfolger unterbringen. Und insofern Ihre Agentur den Bürgern der Mitgliedsstaaten (bzw. Signatarstaaten) der Internationalen Konvention die gleichen Rechte verspricht wie den eigenen Bürgern, könnte man diese Form der *ochrana* auch auf sie ausdehnen.

Mich bringt allerdings der folgende Umstand in Verlegenheit: Ihre Agentur ist, nach allem zu schliessen, eine gesellschaftliche und nicht eine staatliche Organisation. Insofern aber das Aussenhandelsmonopol dem Staat und nur dem Staat gehört, droht da nicht Ihrer Agentur das Risiko, selbst der Strafverfolgung unterzogen zu werden? Wenn die Agentur Objekt der *ochrana* wird — wie wird sie da etwas anderes in Aufsicht nehmen können? Darüber lohnt es sich eigentlich nachzudenken.

Und noch ein Vorschlag.

Insofern Ihre Agentur beabsichtigt, selber zu bestimmen, wann, wo und unter welchen Bedingungen das eine oder andere Werk herauszugeben oder es überhaupt nicht herauszugeben, so muss sich doch diese juristische Besonderheit der Agentur natürlich auch in ihrer Benennung ausdrücken. Ich schlage vor, sie künftig nicht WAAP, sondern WAPAP zu nennen — Wsesojusnoje agentstwo po priswojeniju awtorskich praw — Allunionsagentur für die Aneignung von Autorenrechten.

Bloss ein Buchstabe mehr auf dem Firmenschild, und um wieviel genauer wird der Sinn!

Wenn man diesen Vorschlag entwickelt, kann man die Aneignung der Urheberschaft zusammen mit den Urheberrechten als natürlich betrachten. In Zukunft müsste Ihre Agentur die Werke sowjetischer Autoren in ihrem (der Agentur) Namen herausgeben und die Verantwortung für deren ideell-künstlerischen Gehalt tragen.

Im Bestreben, einen persönlichen Beitrag zu diesem interessanten Unterfangen zu leisten, bitte ich Sie, die Agentur WAPAP als Autor dieses Briefes (und natürlich auch als Träger der Autorenrechte) zu betrachten.

Seien Sie meiner vorzüglichsten Hochachtung versichert.

*W. Woinowitsch*

2. Oktober 1973

Wenn ein Staat seine Autoren bestraft und einsperrt, sobald sie etwas schreiben, was ihm nicht passt, dann ist an seinem Willen überhaupt nicht zu zweifeln, ihr Recht auf Verbreitung im Ausland ebenfalls zu unterbinden, wenn es ihm nicht passt. Und wenn er es vermag. Und wenn die Sowjetunion der Urheberrechts-Konvention beitrifft, dann will sie nicht die Autoren vor Manipulation schützen, sondern ihre eigene Manipulation vor den Autoren schützen. Das ist aufgrund ihres tatsächlichen, anhaltenden und nachweisbaren Umgangs mit den Autoren gar keine Frage, sondern eine Gewissheit. Es geht ihr darum, ihren eigenen Umgang mit Autoren auch international durchzusetzen.

Zur Erinnerung aus ZB Nr. 7/1973